

QUELLE

Lauren Leiderman

„Greuel aus der braunen Hölle“. Die öffentliche Demütigung und Ermordung des Görlitzer Kaufmanns Artur Dresel 1935

1. Einleitung

Am 22. September 1935 starb der Görlitzer Kaufmann und Sozialdemokrat Artur Dresel im Untersuchungsgefängnis in Breslau, wohin er wegen des Vorwurfs der ‚Rassenschande‘ überstellt worden war. Zeitgenössische Berichte der im Exil tätigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bezeichneten seinen Tod als „Ermordung“, oppositionelle Zeitungen sprachen ebenfalls von „Mord“.¹

Obwohl der Fall bereits wenige Monate nach den Ereignissen klar als politisch und antisemitisch motivierte Gewalttat interpretiert wurde, war bislang nicht bekannt, dass die bereits in Görlitz einsetzende Diffamierung Dresels auch im Bild festgehalten wurde: Zwei jüngst im Stadtarchiv Nürnberg sowie im Ratsarchiv Görlitz identifizierte Fotografien dokumentieren die öffentliche Anprangerung Dresels im Juni 1935.² Die Aufnahmen zeigen die mit diffamierenden Parolen beklebten Schaufenster sowie eine Menschenansammlung vor dessen Ladenlokal am Obermarkt. In Verbindung mit Sopade-Berichten aus den Jahren 1935 und 1936 sowie oppositionellen Presseberichten ermöglichen diese Bilder eine präzisere Rekonstruktion der Ereignisse und erweitern unser Wissen um die Ereignisse erheblich.

Der Fall Dresel verdeutlicht, wie eng bereits 1935 insbesondere unter Beteiligung der paramilitärischen Formationen der NSDAP öffentliche Demütigung bis hin zum Mord und die wirtschaftliche Verdrängung der Verfolgten in einer preußischen Provinzstadt in Niederschlesien miteinander verwoben waren. Die Ereignisse weichen die bisherige historiografische Fokussierung auf den November 1938 als primären Moment der sichtbaren Eskalation antisemitischer Gewalt auf. Sie zeigen, dass extreme und tödliche Formen der Verfolgung bereits in den Jahren zuvor auch öffentlich inszeniert und fotografiert wurden.

2. Artur Dresel und die Eskalation im Jahr 1935

Artur Dresel wurde am 22. März 1879 in Görlitz geboren. Sein Vater Moritz Dresel war 1875 aus Grünberg in Schlesien nach Görlitz gekommen und hatte ein Textilgeschäft gegründet, das sich später am Obermarkt 6 befand. Das Unternehmen wurde von Artur Dresel weitergeführt und war im städtischen Wirtschaftsleben etabliert.

¹ Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade), Nr. 8 (21.09.1935), S. A 41; Nr. 1 (11.02.1936), S. A 33–A 34; Nr. 8 (09.09.1936), S. A 101–A 102. Für die Hinweise auf diese Berichte und ihre Lokalisierung danke ich Dr. Daniel Ristau.

² StadtA Nürnberg, 1178/9; Ratsarchiv Görlitz, Fotoarchiv, RAG_J1_613, „Obermarkt 1935“.

Politisch war Dresel seit 1906 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Während der Zeit der Weimarer Republik engagierte er sich in verschiedenen kommunalen Ehrenämtern und unterstützte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Seine öffentliche Sichtbarkeit als Sozialdemokrat und als Mitglied der jüdischen Gemeinde machte ihn nach 1933 zu einem exponierten Ziel politischer und antisemitischer Anfeindungen.³

Am 25. Juni 1935 wurde Dresel unter dem Vorwurf der ‚Rassenschande‘ festgenommen.⁴ Bereits am Abend wurden die Schaufenster seines Geschäfts mit diffamierenden Parolen beklebt. Der Sopade-Bericht vom 21. September 1935 vermerkt, sämtliche Fenster seien mit „den unerquicklichsten Beschimpfungen, wie Judensau, Dreckschwein usw.“ versehen worden.⁵

Am 16. August 1935 sprach das zuständige Gericht Dresel aus Mangel an Beweisen frei. Nach dem Freispruch begab er sich zur Erholung nach Krummhübel (heute Karpacz/Polen) im Riesengebirge.⁶ Dort wurde er erneut festgenommen. Der Sopade-Bericht vom 11. Februar 1936 hält fest, dass die erneute Verhaftung durch SA-Männer erfolgt sei und Dresel ins Untersuchungsgefängnis nach Breslau gebracht wurde.⁷ Am 22. September 1935 kam Dresel in der Haft ums Leben, mutmaßlich an den Folgen von Misshandlungen. Ein Sopade-Bericht vom 9. September 1936 sprach ausdrücklich von der „Ermordung“ des Inhabers der großen Bekleidungsfirma Dresel am Obermarkt in Görlitz.⁸

3. Zeitgenössische Wahrnehmung und Repression

Neben den Sopade-Berichten dokumentierten weitere sozialdemokratische und einige jüdische Presseorgane die Ereignisse. Die Stimme vom 4. Oktober 1935 schilderte die öffentliche Hetzkampagne und den Freispruch.⁹ Der Neue Vorwärts vom 27. Oktober 1935 bezeichnete den Tod Dresels als Mord und verwies auf die versuchte Unterdrückung der Nachricht durch die Behörden.¹⁰ Die Wahrheit vom 1. November 1935 wiederholte diese Darstellung.¹¹

Dem Sopade-Bericht vom Februar 1936 zufolge sei Dresels Ehefrau Meta unter Androhung strafrechtlicher Konsequenzen untersagt worden, über die Umstände der Verhaftung und des Todes zu sprechen.¹² Zugleich wurde das Geschäft in Görlitz demoliert: Fenster wurden eingeschlagen und Waren gestohlen. Letztlich musste es geschlossen werden. Der Bericht vom September 1936 verweist darüber hinaus auf die

³ Zur Biografie Dresels vgl. Stolpersteine Guide, online unter: <https://stolpersteine-guide.de/map/biografie/4380/familie-dresel> [21.03.2026].

⁴ Die Stimme, Nr. 488 (04.10.1935), S. 4.

⁵ Sopade, Nr. 8 (21.09.1935), S. A 41.

⁶ Sopade, Nr. 1 (11.02.1936), S. A 33–A 34.

⁷ Sopade, Nr. 1 (11.02.1936), S. A 33–A 34.

⁸ Sopade, Nr. 8 (09.09.1936), S. A 101–A 102.

⁹ Die Stimme, Nr. 488 (04.10.1935), S. 4.

¹⁰ Neuer Vorwärts, Nr. 124 (27.10.1935), S. [2].

¹¹ Die Wahrheit, Nr. 44 (01.11.1935), S. 6.

¹² Sopade, Nr. 1 (11.02.1936), S. A 33–A 34.

Rolle der NS-Wirtschaftsvermittlungsstelle beim erzwungenen Verkauf des Unternehmens.¹³

4. Zwei bislang unbekannte Fotografien

Die beiden bislang nicht bekannten Fotografien der öffentlichen Stigmatisierung Dresels in Görlitz ergänzen nunmehr unser Wissen um den Fall. Nach gegenwärtigem Kenntnisstand sind sie bislang weder publiziert noch wissenschaftlich ausgewertet worden. Die Existenz dieser Bilder belegt, dass die öffentliche Anprangerung nicht nur durchgeführt, sondern auch fotografisch festgehalten wurde. Die Aufnahme im Görlitzer Archiv soll von dem Fotografen „Jaeschke“ stammen. Die in Nürnberg überlieferte Aufnahme wurde im „Photohaus-Immisch“ in Görlitz entwickelt, das Geschäftsräume auf der damaligen Adolf-Hitler-Straße 3 und am Obermarkt 28 hatte. Aus welchen Motiven heraus die Aufnahmen geschossen wurden und wie sie in die Archive gelangten, ist bislang nicht geklärt.



Abbildung 1: Menschenmenge vor dem Geschäft „Dresel“ am Obermarkt in Görlitz während der öffentlichen Denunziation, 1935 (StadtA Nürnberg, 1178/9).

Die im Stadtarchiv Nürnberg unter der Signatur 1178/9 überlieferte Fotografie trägt die Beschreibung: „Görlitz, Moritz Dresel, im Schaufenster Naziparolen ‚Dieses Judenschwein... hat sich sittlich an deutschen Frauen vergangen‘. Weitere Tafel

¹³ Sopade, Nr. 8, (09.09.1936), S. A 101–A 102.

unleserlich.“¹⁴ Das Bild zeigt die Schaufenster des Geschäfts mit den deutlich sichtbaren antisemitischen Anschuldigungen sowie eine Menschenansammlung – Männer, Frauen und Jugendliche, einige mit Fahrrädern – vor dem Gebäude. Die bewusste öffentliche Inszenierung des Ereignisses und das Spektakel der Demütigung, die im Foto festgehalten werden, sind offensichtlich. Die Zuschreibung „Moritz Dresel“ in der Archivbeschreibung bezieht sich ersichtlich auf den Firmennamen. Das von Moritz Dresel gegründete Geschäft war von seinem Sohn Artur übernommen und ab 1935 allein geführt worden. Inhaltlich bestätigen die sichtbaren Parolen die im Sopade-Bericht genannten Beschimpfungen.



Abbildung 2: Ansicht des Obermarkts in Görlitz, rechts Menschenansammlung vor dem Geschäft „Dresel“, 1935 (RAG_J1_613).

Das zweite Foto (Abb. 2) aus der Sammlung des Archivs der Stadt Görlitz, das mit „Obermarkt 1935“ betitelt ist, zeigt denselben Ort, unterstreicht den öffentlichen Charakter des Geschehens also ebenfalls. Das Bild, das von einem weiter entfernten Standpunkt auf der anderen Seite des Platzes aufgenommen wurde, zeigt auf der rechten Seite das Geschäft „Dresel“, das sich in der Reihe der Geschäftsgebäude erkennen lässt. Vor dem Laden ist eine auffällige Menschenansammlung zu sehen, was darauf hindeutet, dass die Szene anhaltende Aufmerksamkeit auf sich zog. Nur bei genauerer Betrachtung

¹⁴ StadtA Nürnberg, 1178/9. Die Inschrift der ersten Tafel lautet: „Dieses Judenschwein hat sich sittlich an Deutschen Kindern vergangen.“ Das zweite Schild, das hier tiefer als auf der Görlitzer Aufnahme zu hängen scheint, richtet sich gegen den Kaufmann Ephraim Skala, der in der Brüderstraße 12 sein Bekleidungsgeschäft unterhielt, dem offenbar ebenfalls der Missbrauch von Kindern unterstellt wurde. Zudem sind auf der rechten Seite offenbar Steckbriefe mit Fotos der Angeprangerten angebracht.

lassen sich die antisemitischen Schilder erkennen, die in den Schaufenstern hängen. Andere Passanten überqueren den Platz, so dass das normale Alltagsleben hier mit der inszenierten antisemitischen Aktion einherging, die sich vor den Augen der Öffentlichkeit abspielte.

5. Einordnung

Der Fall Dresel zeigt, dass sich bereits 1935 in einer niederschlesischen Provinzstadt Formen öffentlicher antisemitischer Gewalt etabliert hatten, die über administrative Diskriminierung hinausgingen: Die öffentliche Demütigung, die Beteiligung von SA-Männern, Dresels Tod in der Haft und die wirtschaftliche Verdrängung standen dabei in einem engen zeitlichen Zusammenhang. Der Fall mahnt, dass die Forschung in ihrer Konzentration auf den November 1938 als Kulminationspunkt sichtbarer Gewalt nicht übersehen darf, dass lokale Eskalationen bereits früher einsetzten. Die Görlitzer Fotografien dokumentieren eine Phase der Radikalisierung der antisemitischen Verfolgung in Niederschlesien, in der öffentliche Inszenierung und tödliche Gewalt bereits ineinandergriffen.

Zitiervorschlag Lauren Leiderman: „Greuel aus der braunen Hölle“. Die öffentliche Demütigung und Ermordung des Görlitzer Kaufmanns Artur Dresel 1935, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 20 (2026), 38, S. 1–5, online unter https://www.medaon.de/pdf/medaon_38_leiderman.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Lauren Leiderman forscht intensiv zur Geschichte jüdischer Familien in Görlitz und Niederschlesien, wobei der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Prozessen der Ausgrenzung, Enteignung und Zwangsmigration während der nationalsozialistischen Zeit liegt. Sie leitet und koordiniert internationale Forschungs- und Gedenkinitiativen, darunter die Jüdische Gedenkwoche Görlitz/Zgorzelec. Ihre Projekte verbinden Archivforschung, Genealogie und öffentliche Geschichtsvermittlung. Zu ihren letzten Arbeiten gehört: *Das Poesiealbum von Eva Goldberg*, Leipzig/Berlin 2021.